



Hamburgisches
WeltWirtschafts
Institut

24. April 2012

PROGNOSE

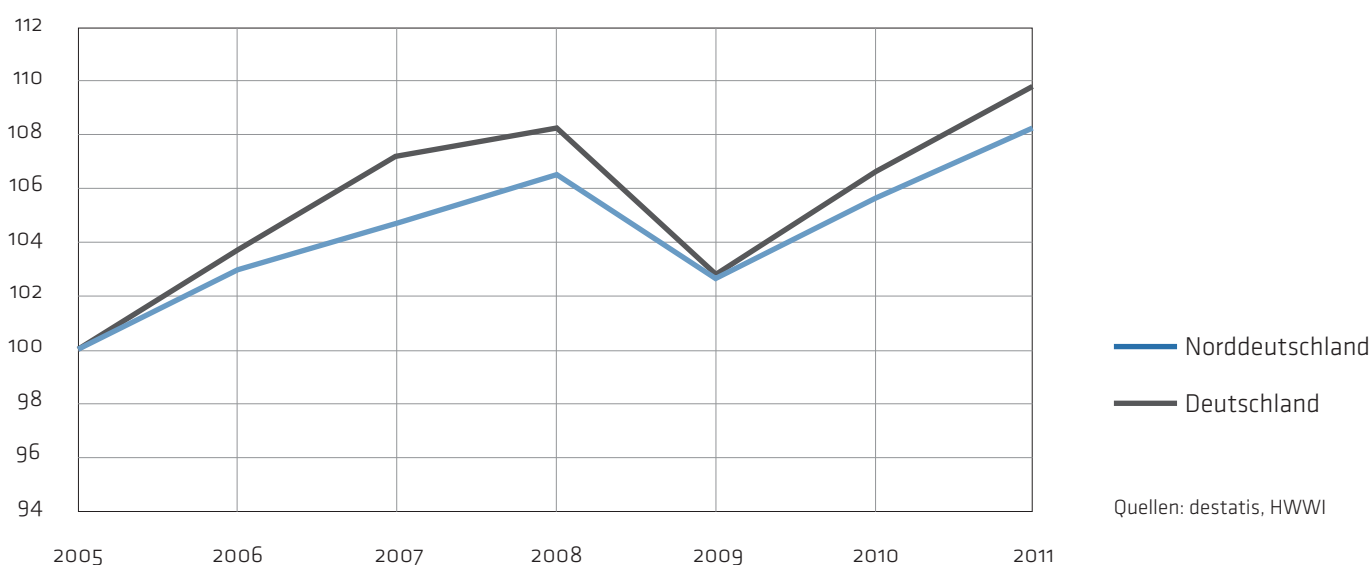
Konjunktur in Norddeutschland 2012

Michael Bräuninger, Eckhardt Wohlers

Konjunktur in Norddeutschland 2012

Anders als andere europäische Volkswirtschaften blieb Deutschland im vergangenen Jahr auf Wachstumskurs; das reale Bruttoinlandsprodukt erhöhte sich 2011 um 3,0 Prozent. Damit wurde der durch die Finanzkrise bedingte Einbruch der Jahre 2008/2009 weitgehend wieder wettgemacht. Norddeutschland¹ blieb dabei wie schon im Jahre 2010 etwas hinter dem Bundesdurchschnitt zurück. Die Wachstumsrate lag hier bei 2,5 Prozent. Insgesamt war die konjunkturelle Erholung nach der Überwindung der Finanz- und Konjunkturkrise im Norden etwas schwächer als im Bundesdurchschnitt. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die norddeutsche Wirtschaft von dem vorangegangenen Konjunkturerinbruch weniger stark betroffen war als die deutsche Wirtschaft insgesamt. Die Abbildung zeigt die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in Norddeutschland und Deutschland.

Abbildung 1
Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts



Es gab jedoch deutliche Unterschiede im Wachstumstempo zwischen den einzelnen norddeutschen Ländern. Spitzenreiter waren im Jahre 2011 Niedersachsen und Bremen, gefolgt von Schleswig-Holstein (vgl. Tabelle 1). In Bremen und Niedersachsen lagen die Wachstumsraten mit 3,2 Prozent sogar über dem Bundesdurchschnitt. Beiden Bundesländern kommt die vergleichsweise hohe Bedeutung der Industrie zugute. Eine besondere Dynamik konnte dabei der Automobilbau entfalten. In Bremen hat auch die positive Entwicklung im Hafen zu dem hohen Wachstum beigetragen. Erstaunlich ist das vergleichsweise schwache Wachstum

¹ Zu Norddeutschland zählen hier die Bundesländer Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein.

in Hamburg, es war mit nur 1,5 Prozent im Jahre 2011 nur halb so stark wie auf Bundesebene. Auch hier hätte die starke Stellung des Hafens und der Hafenwirtschaft eigentlich dafür gesprochen, dass die Hansestadt in besonderem Maße vom kräftigen Aufschwung der Weltwirtschaft und des Welthandels profitiert. Ein möglicher Grund für das verhaltene Wachstum in Hamburg könnte darin liegen, dass der Dienstleistungssektor hier besonders stark ist. Im Dienstleistungssektor schlugen sich konjunkturelle Schwankungen erfahrungsgemäß aber nicht so stark nieder wie etwa im verarbeitenden Gewerbe. Umsatzzahlen für die Industrie deuten allerdings darauf hin, dass auch das Wachstum im verarbeitenden Gewerbe in Hamburg hinter dem Bundesdurchschnitt zurückblieb.

Die anhaltende konjunkturelle Expansion schlug sich auch auf dem Arbeitsmarkt nieder. Die Zahl der Erwerbstätigen nahm im Jahre 2011 in Deutschland deutlich zu, und die Arbeitslosenquote ging spürbar zurück. Starke Zuwächse gab es dabei auch bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Das Gleiche gilt im Grundsatz auch für Norddeutschland. Die Zahl der Erwerbstätigen stieg kaum schwächer als im Bundesdurchschnitt, bei allerdings deutlichen Unterschieden zwischen den einzelnen Ländern. Spitzenreiter bei der Schaffung neuer Arbeitsplätze war wiederum Niedersachsen, gefolgt von Hamburg und Bremen (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1
Kennzahlen zur konjunkturellen Lage in Norddeutschland

Jahr	Bremen	Hamburg	Niedersachsen	Schleswig-Holstein	Mecklenburg-Vorpommern	Norddeutschland ¹	Deutschland
Reales Bruttoinlandsprodukt, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent							
2008	1,4	2,3	1,3	2,3	2,3	1,8	1,1
2009	-3,3	-3,5	-4,4	-1,7	-2,4	-3,7	-5,1
2010	2,8	3,4	3,4	2,3	0,3	2,9	3,7
2011	3,2	1,4	3,2	2,2	1,5	2,5	3,0
Erwerbstätige, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent							
2008	-	-	-	-	-	-	-
2009	-0,4	1,4	0,6	0,6	0,2	0,6	0,0
2010	0,1	0,6	0,7	0,1	-0,8	0,4	0,5
2011	1,2	1,3	1,6	1,1	-0,6	1,2	1,3
Arbeitslosenquote, in Prozent							
2008	11,4	8,1	7,6	7,6	14,1	9,1	7,8
2009	11,8	8,6	7,7	7,8	13,5	9,1	8,1
2010	12,0	8,2	7,5	7,5	12,7	8,8	7,7
2011	11,6	7,8	6,9	7,2	12,5	8,4	7,1

¹ Wachstumsrate gewichtet nach den Anteilen der Länder am nominalen Bruttoinlandsprodukt, Arbeitslosenquote nach den Anteilen am Arbeitslosenbestand

Die trotz vergleichsweise schwachen Wirtschaftswachstums gute Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Hamburg zeigt, dass es hier zunehmend gelingt, auch geringer qualifizierte Arbeitskräfte wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren. In Mecklenburg-Vorpommern kam es dagegen zu einem weiteren Abbau von Arbeitsplätzen. Gleichwohl ging auch hier die Arbeitslosenquote nochmals leicht zurück, wenn auch weniger stark als in den anderen norddeutschen Ländern. Vergleichsweise kräftig war der

Rückgang der Arbeitslosigkeit in Niedersachsen, hier lag die Arbeitslosenquote 2011 mit 6,9 Prozent sogar leicht unter dem Bundesdurchschnitt. Nicht zuletzt wegen der hohen Arbeitslosenquoten in Bremen und Mecklenburg-Vorpommern von mehr als 10 Prozent ist die Arbeitslosigkeit in Norddeutschland allerdings immer noch deutlich höher als auf Bundesebene.

Ganz konnte sich die deutsche Wirtschaft den von der Abkühlung der Weltwirtschaft und den Folgen der Schuldenkrise in Europa ausgehenden dämpfenden Einflüssen aber nicht entziehen. Im Herbst 2011 kühlte sich auch hier das Konjunkturklima spürbar ab. Im vierten Quartal des vergangenen Jahres ging das reale Bruttoinlandsprodukt sogar leicht zurück, und auch im ersten Quartal dieses Jahres dürfte sich angesichts der schwachen Nachfrage aus vielen EU-Ländern kaum schon wieder ein Wachstum ergeben haben. Auf dem Arbeitsmarkt schlug sich das aber kaum nieder. Die Zahl der Beschäftigten nahm weiter zu und die Arbeitslosigkeit ging weiter zurück. Die Arbeitslosenquote sank saisonbereinigt unter 7 Prozent.

Auch in Norddeutschland machten sich die Folgen der konjunkturellen Abkühlung der Weltwirtschaft und der Schuldenkrise in Europa bemerkbar. Das zeigen jedenfalls die Umfragen der norddeutschen Handelskammern. So hat sich das Geschäftsklima im Herbst 2011 überall eingetrübt; dies gilt insbesondere für die Geschäftserwartungen. Gleichwohl lagen in allen Ländern die Werte weiterhin deutlich über dem langjährigen Durchschnitt, was auf eine recht robuste Konjunktur hinweist. Auch die Zahl der Beschäftigten blieb aufwärtsgerichtet und die Arbeitslosigkeit ging bis zum Frühjahr dieses Jahres weiter zurück. Das deutet darauf hin, dass die konjunkturelle Abschwächung recht verhalten ausfiel. Die jüngsten Umfragen zeigen zudem, dass die Schwächephase sich offenbar bereits wieder dem Ende zuneigt. Jedenfalls hat sich das Geschäftsklima in den norddeutschen Bundesländern zuletzt kaum noch verschlechtert, teilweise sogar schon wieder leicht verbessert.

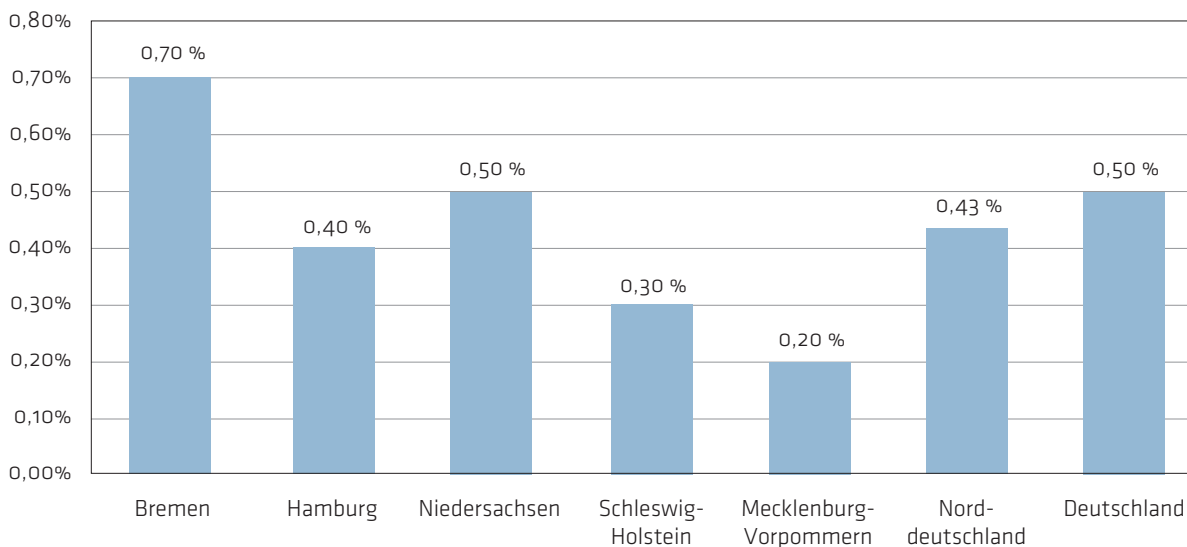
Vieles spricht dafür, dass sich in diesem Jahr insbesondere die weltwirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die deutsche Wirtschaft wieder verbessern werden. So dürfte die lahmende Weltkonjunktur allmählich wieder Fahrt aufnehmen. Die amerikanische Wirtschaft entwickelt sich günstiger als erwartet und die asiatischen Länder, allen voran China und Indien, expandieren weiterhin kräftig. Gleiches gilt für die mittel- und südamerikanischen Länder. Damit wird auch der Welthandel wieder stärker ausgeweitet werden. Vor diesem Hintergrund ist zu erwarten, dass die Nachfrage aus dem Ausland nach deutschen Produkten im Frühjahr wieder anziehen wird. Auch von der Binnennachfrage gehen weiterhin deutliche Impulse für die Konjunktur in Deutschland aus. Steigende Beschäftigung und höhere Einkommen stützen den Konsum und mit der Verbesserung der Geschäftsaussichten werden die Unternehmen auch wieder mehr investieren. Positiv wirken sich schließlich auch die weiterhin niedrigen Zinsen aus. All das spricht dafür, dass sich in den Sommermonaten in Deutschland wieder ein Aufwärtstrend herausbilden wird. Angesichts immer noch erheblicher Unsicherheiten infolge der hohen Verschuldung vieler EU-Staaten und des damit verbundenen Zwangs zur Konsolidierung der Staatsfinanzen dürfte die konjunkturelle Dynamik allerdings verhalten sein. Unter diesen Umständen ist – auch wegen der Flaute im Winterhalbjahr – für das gesamte Jahr 2012 in Deutschland ein Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts von etwa 0,5 Prozent zu erwarten.

Die Verbesserung der weltwirtschaftlichen und binnenwirtschaftlichen Rahmenbedingungen kommt natürlich auch den norddeutschen Bundesländern zugute. Über ihre Häfen und die damit verbundenen Wirtschaftsbereiche profitieren sie von der Belebung der Weltkonjunktur und des Welthandels. Die stärker binnenwirtschaftlich orientierten Bereiche erhalten Impulse von der Verbesserung der Lage am Arbeitsmarkt und von steigenden Einkommen. Dies gilt ebenfalls für den im Norden stark vertretenen Freizeitbereich und den Tourismus. Vor diesem Hintergrund ist zu erwarten, dass auch in Norddeutschland die Konjunktur im Frühjahr wieder Fahrt aufnehmen wird, wenn auch wegen der weiterhin vorhandenen weltwirtschaftlichen Unsicherheiten und dämpfenden Effekte zunächst noch in moderatem Tempo. Für das gesamte Jahr 2012 dürfte sich ein Wachstum ergeben, das nur knapp hinter dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt von 0,5 Prozent zurückbleibt (vgl. Abbildung 2).

Spitzenreiter wird wiederum Bremen sein, dessen Wachstumsrate erneut oberhalb des Bundesdurchschnitts liegen dürfte, gefolgt von Niedersachsen. In Hamburg dürfte die gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung dabei erneut – wenn auch nur noch leicht – hinter dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt zurückbleiben. Der Grund ist der große Dienstleistungssektor, der von der Verbesserung des weltwirtschaftlichen Umfelds nur teilweise profitieren wird, und eine verhaltene Entwicklung in einigen Dienstleistungsbereichen. Die Hafenwirtschaft wird dagegen an Dynamik zulegen. Mit dem Anziehen der Konjunktur wird sich

die Situation am Arbeitsmarkt weiter verbessern. Die Arbeitslosigkeit wird in Norddeutschland weiter zurückgehen, wenn auch in den einzelnen Ländern in unterschiedlichem Ausmaß. Die Arbeitslosenquote wird im Jahresdurchschnitt auf gut 8 Prozent sinken.

Abbildung 2
Wirtschaftswachstum in Norddeutschland im Jahre 2012



(Prognose des HWWI)

Diese Prognose ist allerdings mit erheblichen Risiken behaftet. Ein Risikofaktor ist die Iran-Krise; eine weitere Verschärfung hätte beträchtliche Auswirkungen auf den Ölpreis und den Welthandel. Zudem ist die Schuldenkrise in den europäischen Ländern längst noch nicht ausgestanden. Hier gibt es weiterhin erhebliche Störpotenziale, die die Konjunktur in der EU belasten und damit auch die Absatzchancen der deutschen – und damit auch der norddeutschen – Wirtschaft auf wichtigen Märkten beeinträchtigen. Bei der Prognose ist unterstellt, dass sich die Iran-Krise nicht weiter verschärft und dass auch von der Schuldenkrise in wichtigen EU-Ländern keine zusätzlichen Belastungen ausgehen. Eine weitere Eskalation der Situation würde die Konjunktur in Deutschland und damit auch in den norddeutschen Bundesländern dämpfen. Das hätte natürlich auch Konsequenzen für den Arbeitsmarkt.

UP^o
UNTERNEHMER
POSITIONEN **NORD**

HSH Nordbank AG

Gerhart-Hauptmann-Platz 50
20095 Hamburg

Tel. +49 40 3333-0

Fax +49 40 3333-34001

www.unternehmerpositionen.de
redaktion@unternehmerpositionen.de